

Martin Bock



Die kaiserlich-französischen Beziehungen 1641-1648

Ein Beitrag zur Diplomatiegeschichte des
Westfälischen Friedenskongresses

Bock, Martin: Die kaiserlich-französischen Beziehungen 1641-1648: Ein Beitrag zur Diplomatiegeschichte des Westfälischen Friedenskongresses. Hamburg, disserta Verlag, 2015

Buch-ISBN: 978-3-95935-126-3

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95935-127-0

Druck/Herstellung: disserta Verlag, Hamburg, 2015

Covermotiv: pixabay.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© disserta Verlag, Imprint der Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.disserta-verlag.de>, Hamburg 2015
Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	7
1 Rahmenbedingungen.....	12
1.1 Krieg und Frieden in der Frühen Neuzeit	12
1.2 Die Ausgangslagen der Verhandlungsparteien 1635-1641	13
1.2.1 Der Kaiser seit dem Prager Frieden	14
1.2.2 Frankreich seit seiner Kriegserklärung an Spanien	15
1.3 Die kaiserlichen und französischen Verhandlungsziele	18
1.3.1 Die kaiserlichen Interessen	18
1.3.2 Frankreich zwischen Hegemonial- und Friedenspolitik	19
1.3.3 Die Hamburger Friedensvereinbarung.....	22
2 Die Friedensverhandlungen zwischen Kaiser und Frankreich 1641-1648.....	25
2.1 Von der Friedensvereinbarung bis zum Beginn der kaiserlich-französischen Gespräche 1644.....	25
2.2 Streit um Verfahrensfragen und grundsätzliche Verhandlungspositionen	28
2.3 Die Lösung der Kernprobleme	35
2.3.1 Bayern als Faktor der französischen und kaiserlichen Politik	35
2.3.2 Die französische Satisfaktion.....	39
2.3.3 Der Vorvertrag vom November 1647	43
2.4 Verzögerung und Abschluss des Friedensvertrages	46
3 Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress.....	47
3.1 Der Westfälische Friedenskongress als Zäsur	47
3.2 Die Diplomaten.....	49
3.2.1 Person und Aufgabe.....	49
3.2.2 Die kaiserlichen und französischen Gesandten.....	50
3.3 Zur Rolle der Mediatoren	54
3.4 Zur Bedeutung von Herrschaftssymbolik und Zeremoniell	55
4 Das Zeremoniell zwischen Kaiser und Frankreich als Indikator ihres bilateralen Verhältnisses	59
4.1 Der richtige Titel – Die Hamburger Vereinbarung von 1641	60
4.2 Der rechtmäßige Platz – Der Einzug der Gesandten in Münster	63
4.3 Die Repräsentation – Die Haushaltung der Gesandtschaften	67
4.4 Das direkte Zusammentreffen – Die Elsassverhandlungen 1646	69

5 Die kaiserlich-französischen Beziehungen im Urteil der Forschung	71
5.1 Die Diskussion um Friedensgewinner und -verlierer	71
5.2 Zur Divergenz von Verhandlungsinhalten und Zeremoniell - Der Beitrag des kulturalistischen Ansatzes.....	73
5.3 Zur Entwicklung des kaiserlich-französischen Verhältnisses nach 1648	75
Schlussbetrachtungen	77
Abkürzungsverzeichnis.....	79
Quellen- und Literaturverzeichnis	80

EINLEITUNG

Der Westfälische Friedenskongress, sowohl seine Vorgeschichte wie auch insbesondere sein Verlauf, zählen zu den meistuntersuchten Abschnitten der Geschichte der Frühen Neuzeit. Neue Erkenntnisse liefert die fortschreitende Aktenedition im Rahmen der *Acta Pacis Westphalicae*¹; trotz des auf diese Weise erschlossenen, umfangreichen Quellenmaterials konnten zentrale Forschungstreipunkte bislang nicht beigelegt werden. Erinnert sei hier nur an die Frage der zwischenstaatlichen Friedensordnung, der Bedeutung des Westfälischen Friedensvertrags also für die europäische Staatenwelt, oder an die Schwierigkeit, angesichts der unterschiedlichsten Verhandlungsgegenstände und -ziele unter den vielen Kongressteilnehmern einen oder mehrere als Gewinner oder Verlierer zu bezeichnen. Beide Problemstellungen sind eng mit der Beurteilung des Verhältnisses zwischen Kaiser und Frankreich verknüpft.

In den letzten Jahren waren es vor allem die französischen Korrespondenzen, welchen die Editoren der APW ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben.² Gleichzeitig und durchaus in Wechselwirkung mit der Quellenerschließung fand die französische Diplomatie zwischen 1643 und 1648 das Interesse der Forschung, was zu einer Reihe viel beachteter Studien führte, unter denen diejenige Anuschka Tischers besonders hervorzuheben ist.³

Das Feld, das den Rahmen der vorliegenden Arbeit bildet, ist also bereits ausführlich bearbeitet worden, und zwar auch schon durch die ältere Literatur.⁴ Angesichts der in großer Menge

¹ ACTA PACIS WESTPHALICAE, hrsg. v. d. Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte e.V. durch Konrad REPGEN, Münster seit 1962. Zur Wissenschaftsgeschichte des Westfälischen Friedens vgl. u. a. Heinz DUCHHARDT (Hrsg.), Bibliographie zum Westfälischen Frieden. Bearb. v. Eva ORTLIEB und Matthias SCHNETTGER (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, 26), Münster 1996; Hans WAGNER, Die kaiserlichen Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress, in: Diplomatie und Außenpolitik Österreichs. 11 Beiträge zu ihrer Geschichte, hrsg. v. Erich ZÖLLNER (Schriften des Instituts für Österreichkunde, 30), Wien 1977, 59-73, hier: 59.

² Zuletzt erschienen: 1647 (= APW II B6), bearb. v. Michael ROHRSCHEIDER unter Benutzung der Vorarbeiten v. Kriemhild GORONZY u. unter Mithilfe v. Rita BOHLEN, Münster 2004. Weitere Bände erschienen 1999 (APW II B3 u. B4) sowie 2002 (APW II B5). Die älteren Bände (APW II B1 u. B2) datieren aus den Jahren 1979 bzw. 1986.

³ Anuschka TISCHER, Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedens-kongress. Außenpolitik unter Richelieu und Mazarin (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, 29), Diss. Bonn 1998, Münster 1999; Derek CROXTON, Peacemaking in Early Modern Europe. Cardinal Mazarin and the Congress of Westphalia, 1643-1648, London 1999; Anja Victorine HARTMANN, Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem französischen König und dem Kaiser vom Regensburger Vertrag (13. Oktober 1630) bis zum Hamburger Präliminarfrieden (25. Dezember 1641) (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, 27), Diss. Marburg 1996, Münster 1998. Unlängst haben Anuschka Tischer und Derek Croxton ein nützliches Nachschlagewerk zum Westfälischen Frieden herausgegeben: Derek CROXTON / Anuschka TISCHER, The Peace of Westphalia: a historical dictionary, Westport u. a. 2002.

⁴ Einschlägige Studien, aus nationalstaatlicher Sicht und in diesem für die Zeit aktuellen Zusammenhang stark auf das Elsass bezogen, sind: Alfred OVERMANN, Die Abtretung des Elsaß an Frankreich im Westfälischen

vorhandenen Werke zur Genese des Westfälischen Friedens würde eine Untersuchung, die sich auf die Darstellung des Verhandlungsverlaufes oder der Kriegsereignisse beschränkte, also wenig Erkenntnisgewinn versprechen. Dennoch bleibt eine solche Darstellung notwendiger Bestandteil und Ausgangspunkt jedes Beitrags zum Thema; daher werden hier zunächst die jeweilige auswärtige Politik des Kaisers und Frankreichs sowie ihrer beider diplomatischen Tätigkeiten für den Zeitraum von 1641 bis 1648 behandelt; Erkenntnisse aus den erwähnten, jüngst erschienenen Akteneditionen sollen für die französische Seite die bisherigen Forschungsergebnisse möglichst ergänzen. Die Politik des Kaiserhofs wurde zuletzt im Jahr 1979 ausführlich von Karsten Ruppert behandelt.⁵ Sie ist damit zumindest quantitativ weit weniger gut untersucht als die französische; ihre profunde Darstellung – vor allem im Hinblick auf das Gesandtschaftswesen – verlangte die Heranziehung zahlreicher weiterer Quellen.

Um die kaiserlichfranzösischen Beziehungen während des Westfälischen Friedenskongresses etwas differenzierter beurteilen zu können, soll das Verhältnis zwischen Kaiser und *Roi très chrétien* bzw. zwischen ihren Gesandten dann zusätzlich im Spiegel des Zeremoniells, das als Streitpunkt nicht nur die erste Kongressphase beherrschte, sondern das Verhalten und die Entscheidungen der Diplomaten weit darüber hinaus wesentlich beeinflusste, beleuchtet werden. Damit geht die vorliegende Arbeit über den klassischen diplomatiegeschichtlichen Ansatz hinaus; durch die Kontrastierung der beiden Aspekte Verhandlungsinhalte und Verhandlungsrahmen können neue Erkenntnisse erwartet werden, da auf diese Weise die häufig unberücksichtigt gebliebenen äußeren Umstände, welche für alle Beteiligten von hoher Bedeutung waren, berücksichtigt werden.⁶

Frieden, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 19 (1904), 79-111 u. 434-478; Rudolf KELLER, Die Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und dem Kaiser auf dem Regensburger Kurfürstentag, Diss. Bonn 1902; Karl JACOB, Die Erwerbung des Elsaß durch Frankreich im Westfälischen Frieden, Straßburg 1897. Vgl. daneben auch Bertrand AUERBACH, La France et le Saint Empire Romain Germanique depuis la paix de Westphalie jusqu'à la Révolution Française (Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes, 4), Paris 1912.

⁵ TISCHER, *Diplomatie*, und CROXTON, *Peacemaking*, sind sehr einseitig auf die französische Politik bezogen, während HARTMANN, *Beziehungen*, ihre Studie mit dem Hamburger Präliminarfrieden beendet. Zu den jüngsten Akteneditionen vgl. Anm. 2; daneben tritt der im Jahr 2001 erschienene vierte Band der kaiserlichen Korrespondenzen: 1646 (= APW II A4), bearb. v. Hubert SALM und Brigitte WÜBBEKE-PFLÜGER, unter Benutzung der Vorarbeiten von Wilhelm ENGELS, Martin KLETT u. Antje OSCHMANN, Münster 2001. Die Weiterentwicklung der Ergebnisse Rupperts fordert Leo-pold AUER, Die Ziele der kaiserlichen Politik bei den Westfälischen Friedensverhandlungen und ihre Umsetzung, in: DUCHHARDT, *Friede*, 1998, 143-174, der dort auf der Grundlage neuer, durch die APW erschlossener Quellen bereits selbst einen Ansatz liefert. Vgl. dazu auch Karsten RUPPERT, Die kaiserliche Politik auf dem Westfälischen Friedenskongreß (1643-1648) (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte, 10), Münster 1979.

⁶ Das Zeremoniell als Teil des äußeren Bildes des Westfälischen Friedenskongresses ist bislang nicht von der Forschung behandelt, sondern eher allgemein in seiner Bedeutung für frühneuzeitliche politische Prozesse untersucht worden: vgl. Anm. 9. Zum im Übrigen häufiger beschriebenen äußeren Bild des Kongresses, v. a. unter alltagsgeschichtlichen

Im Einzelnen sollen zunächst die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des kaiserlich-französischen Verhältnisses kurz erinnert werden. Dabei stehen die Ausgangslagen des Kaisers, der nach wechselhaftem Kriegsglück mit dem Prager Frieden im Jahr 1635 ein letztes Mal Oberwasser bekommen hatte, und Frankreichs, das sich seit dem gleichen Jahr – im Übrigen zunächst wenig erfolgreich – selbst aktiv am Kriegsgeschehen beteiligte, im Mittelpunkt. Eng mit dieser Fragestellung verbunden sind die Verhandlungs- bzw. Friedensziele der beiden Mächte, welche, nachdem der Kölner Kongress in den Jahren 1636/37 nicht zusammengetreten war, mit der Hamburger Vereinbarung⁷ des Jahres 1641 richtungweisend festgelegt wurden. Anschließend sollen die Friedensverhandlungen zwischen Kaiser und Frankreich über den Gesamtzeitraum hinweg in vier Abschnitten nachvollzogen werden: 1. die Zeit zwischen der Vereinbarung von Friedensverhandlungen bis zum Eintreffen der französischen Gesandten im Frühjahr 1644, 2. die bis zur Ankunft der Gesandtschaftsführer Longueville und Trauttmansdorff im Herbst 1645 andauernde Phase der Auseinandersetzung um Verfahrensfragen, 3. die zum kaiserlich-französischen Vorvertrag im November 1647 führenden Verhandlungen über die Satisfaktionsfrage und 4. die Verzögerung des endgültigen Friedensschlusses nach der Abreise der Prinzipalgesandten in den Jahren 1647/48. Dabei wird es weniger auf die Darstellung der einzelnen behandelten Rechtsfragen *en détail* ankommen, sondern vielmehr auf die sich daraus ergebenden Interaktionen der Gesandten und Regierungen.

Diesem mehr darstellenden Teil, in dem durchaus auch gegenläufige Forschungsmeinungen kontrastiert werden sollen, folgt die Untersuchung der Bedeutung des Zeremoniells für die Verhandlungen. Zunächst soll der diplomatiegeschichtliche Rahmen des Westfälischen Friedenskongresses kurz besprochen werden, indem darauf als Ereignis und als Zäsur eingegangen wird. Im Anschluss werden die Akteure der Friedensverhandlungen, insbesondere die kaiserlichen und französischen Gesandten, mit ihren unterschiedlichen Charakteren, Positionen und Taktiken näher vorgestellt. Schließlich kommen noch, überleitend zur Untersuchung der Bedeutung des Zeremo-

Aspekten, vgl. Helmut LAHRKAMP, Dreißig-jähriger Krieg, Westfälischer Frieden. Eine Darstellung der Jahre 1618-1648, Münster ²1998, 247. Nach Konrad REPGEN, Friedensvermittlung und Friedensvermittler auf dem Westfälischen Friedenskongreß, in: REPGEN, *Krieg*, 1998, 695-719, hier: 708, muss „die Andersartigkeit der Lebens- und Denkweise“, in welcher zeremonielle Fragen „wesentlich zum politischen Selbstverständnis und Bewußtsein“ gehörten, Berücksichtigung finden. Vgl. dazu auch Anm. 225.

⁷ Der Begriff „Vereinbarung“ ist richtiger als der Begriff „Präliminarfrieden“, der ein Vertragsverhältnis impliziert, welches aber zwischen Frankreich und dem Kaiser nicht zustande gekommen ist. Vgl. dazu Gerhard SCHORMANN, Der Dreißigjährige Krieg, in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 10, hrsg. v. Wolfgang REINHARD, Stuttgart ¹⁰2001, 270 f.; Fritz DICKMANN, Der Westfälische Frieden, Münster ⁷1998, 104; HARTMANN, *Beziehungen*, 489 f. Konrad REPGEN, Die kaiserlich-französischen Satisfaktionsartikel vom 13. September 1646 – ein befristetes Agreement, in: DUCHHARDT, *Friede*, 1998, 179, hinterfragt die Verwendung des Begriffs „Präliminarfrieden“ für die Hamburger Vereinbarung dagegen nicht.

niells für die Beziehungen zwischen Wien und Paris, Herrschaftssymbolik und Zeremoniell im Kontext frühneuzeitlicher Diplomatie zur Sprache. Dabei interessiert auch das Verhalten der beiden Mediatoren. Diese grundsätzlichen Erkenntnisse werden dann auf das konkrete Umfeld der kaiserlich-französischen Verhandlungen projiziert und anhand vier ausgewählter Beispiele, durch welche jeweils eine bestimmte Fragestellung aus dem Bereich des Zeremoniells aufgegriffen werden soll, vertieft.

Ein letztes Kapitel widmet sich der Beurteilung des Friedensschlusses vom Oktober 1648 und blickt dabei vor allem auf das kaiserlich-französische Verhältnis, wie es durch denselben mittel- und langfristig bestimmt worden ist. Insbesondere interessiert in diesem Zusammenhang, inwieweit der hier berücksichtigte kulturalistische Ansatz⁸ eine differenziertere Bewertung der Beziehungen zwischen den beiden Mächten rechtfertigt.

Angesichts der – wie erwähnt – enormen Menge an Literatur zum Thema wurden hier vor allem jüngere Werke, d. h. seit Erscheinen der letzten größeren Arbeit von Anuschka Tischer publizierte Beiträge, berücksichtigt. Diese gehen häufig auf die Ergebnisse von im Umfeld der 350jährigen Friedensfeiern im Jahr 1998 stattgefundenen Symposien zurück. Sie haben bevorzugt den kulturhistorischen Blick geschärft.⁹ Das diplomatische Zeremoniell dagegen hat die Forschung bislang meist nur am Rande interessiert. Seit kurzem widmet sich eine Gruppe um Barbara Stollberg-Rilinger diesem Phänomen, deren Studien auf dem kulturalistischen Ansatz fußen, wenngleich hier eher die Reichspolitik, d. h. der Reichstag und die

⁸ Zum kulturalistischen Ansatz vgl. einführend: Barbara STOLLBERG-RILINGER, Die zeremonielle Inszenierung des Reiches, oder: Was leistet der kulturalistische Ansatz für die Reichsverfassungsgeschichte?, in: *Imperium Romanum – irregulare corpus – Teutscher Reichs-Staat. Das Alte Reich im Verständnis der Zeitgenossen und der Historiographie*, hrsg. v. Matthias SCHNETTGGER (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung Universalgeschichte, Beih. 57), Mainz 2002, 229-246, hier insb. 235-238.

⁹ Lucien BELY (Hrsg.), *L'Europe des traités de Westphalie. Esprit de la diplomatie et diplomatie de l'esprit. Actes du colloque*, Paris, 24, 25 et 26 septembre 1998, Paris 2000; Jean-Pierre KINTZ / Georges LIVET (Hrsgg.), *350e anniversaire des Traités de Westphalie 1648-1998: une genèse de l'Europe, une société à reconstruire. Actes du colloque international tenu à l'initiative de l'Université Marc Bloch, Université des Sciences Humaines et de la Ville de Strasbourg*, Strasbourg, 15 au 17 octobre 1998, Straßburg 1999; Klaus BUSSMANN / Heinz SCHILLING (Hrsgg.), *War and Peace in Europe, Essay Volume I: Politics, Religion, Law and Society*, Münster / Osnabrück 1998; Heinz DUCHHARDT (Hrsg.), *Der Westfälische Friede. Diplomatie – politische Zäsur – kulturelles Umfeld – Rezeptionsgeschichte* (HZ, Beihefte, NF, 26), München 1998. In der mehr der politikgeschichtlichen Tradition verpflichteten Forschungsrichtung stehen: Friedrich BEIDERBECK / Gregor HORSTKEMPER / Winfried SCHULZE (Hrsgg.), *Dimensionen der europäischen Außenpolitik zur Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert (Innovationen, 10)*, Berlin 2003; Ronald G. ASCH / Wulf Eckart VOSS / Martin WREDE (Hrsgg.), *Die europäische Staatenordnung und die außereuropäische Welt (Der Frieden: Rekonstruktion einer europäischen Vision, hrsg. v. Klaus GARBEL u. Jutta HELD, Bd. 2)*, München 2001; Sven EXTERNBRINK / Jörg ULBERT (Hrsgg.), *Formen internationaler Beziehungen in der Frühen Neuzeit. Frankreich und das Alte Reich im europäischen Staatensystem, Festschrift für Klaus Malettke zum 65. Geburtstag (Historische Forschungen, 71)*, Berlin 2001; Klaus MALETTKE, *Les relations entre la France et le Saint-Empire au XVII^e siècle (Bibliothèque d'histoire moderne et contemporaine, 5)*, Paris 2001.

Reichsverfassung, im Zentrum stehen. Sie bauen auf Erkenntnissen der Forschung der 1980er und mehr noch der 1990er Jahre auf, welche sich punktuell bereits mit dem frühneuzeitlichen Zeremoniell unter verschiedenen Gesichtspunkten befasst hatte.¹⁰

Ihre Grenzen erreicht diese Untersuchung des zeremoniellen Umfelds der kaiserlich-französischen Beziehungen während der westfälischen Friedensverhandlungen in dem Maße, wie Forschung und Quelleneditionen darauf eingehen. In den letzten Jahren sind einzelne Werke neben die mehr an den Politikinhalten interessierten *Acta Pacis Westphalicae* getreten, die das Bild abrunden. Um den Gegenstand aber *in extenso* zu behandeln, wären Quellen aufzufinden und auszuwerten, die, ähnlich dem Tagebuchfragment Nicolas Doulceurs, die Verhandlungen mehr in ihren Äußerlichkeiten verfolgten als ihre Inhalte diskutierten.¹¹ Dies ist teilweise in verschiedenen, bereits durch die APW edierten Diarien der Fall, insbesondere demjenigen des kaiserlichen Gesandten Isaak Volmar¹², die daher ebenfalls herangezogen wurden.

¹⁰ Matthias SCHNETTGER, Rang, Zeremoniell, Lehnssysteme: Hierarchische Elemente im europäischen Staatensystem der Frühen Neuzeit, in: Die frühneuzeitliche Monarchie und ihr Erbe. Festschrift für Heinz Duchhardt zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Ronald G. ASCH, Johannes ARNDT u. Matthias SCHNETTGER, Münster 2003, 179-195; Barbara STOLLBERG-RILINGER, Die Wissenschaft der feinen Unterschiede. Das Präzedenzrecht und die europäischen Monarchien vom 16. bis zum 18. Jahrhundert, in: *Majestas* 10 (2002), 125-150; DIES. (Hrsg.), Vormoderne politische Verfahren (ZHF, Beih. 25), Berlin 2001, mit zahlreichen Beiträgen zur Reichsgeschichte; DIES.: Zeremoniell, Ritual, Symbol. Neue Forschungen zur symbolischen Kommunikation in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: ZHF 27 (2000), 389-405. Frühere, meist Einzelaspekten gewidmete Studien sind: Werner PARA-VICINI (Hrsg.), Zeremoniell und Raum. 4. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Veranstaltet gemeinsam mit dem Deutschen Historischen Institut Paris und dem Historischen Seminar der Universität Potsdam. Potsdam, 25. bis 27. September 1994 (Residenzenforschung, 6), Sigmaringen 1997; Jörg Jochen BERNIS / Thomas RAHN (Hrsgg.), Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext, 25), Tübingen 1995; Klaus GERTEIS (Hrsg.), Zum Wandel von Zeremoniell und Gesellschaftsritualen in der Zeit der Aufklärung (Aufklärung, 6,2), Hamburg 1991; Albrecht P. LUTTENBERGER, Pracht und Ehre. Gesellschaftliche Repräsentation und Zeremoniell auf dem Reichstag, in: Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten, hrsg. v. Alfred KOHLER u. Heinrich LUTZ (Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, 14), München 1987, 291-326. Einen allgemeinen, zudem diplomatiegeschichtlichen und immer noch grundsätzlichen Zugang liefert: William J. ROOSEN, Early Modern Diplomatic Ceremonial: A Systems Approach, in: *JModH* 52 (1980), 452-476. Ebenso grundlegend, wenngleich allgemeiner, aber neuer und sehr strukturgeschichtlich: Johannes PAULMANN, Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg, Paderborn u. a. 2000.

¹¹ Das fordert u. a. Anja STIGLIC, Ganz Münster ist ein Freudental... Öffentliche Feierlichkeiten als Machtdemonstration auf dem Münsterschen Friedenskongreß (Agenda Geschichte, 13), Diss. Münster 1998, 10. Das besagte Tagebuchfragment wurde ediert von Rainer BABEL, Der Westfälische Friedenskongreß in französischer Sicht. Ein Tagebuchfragment Nicolas Doulceurs aus den Jahren 1647 und 1648, in: *Francia* 16,2 (1989), 13-27. Unlängst haben Klaus Malettke und Ulrich Hanke ein Werk des mit zeremoniellen Fragen sehr befassten Beraters der französischen Gesandtschaft Théodore de Godefroy ediert: Klaus MALETTKE / Ulrich HANKE (Hrsgg. / Bearbb.), Zur Perzeption des Deutschen Reiches im Frankreich des 17. Jahrhunderts. Théodore Godefroy: Description de l'Allemagne (Forschungen zur Geschichte der Neuzeit: Marburger Beiträge, 9), Münster 2002. Interessante Einblicke gewährt auch das Journal du congrès de Munster par François Ogier aumonier de Comte d'Avaux 1643-1647, hrsg. v. Auguste BOPPE, Paris 1893.

¹² *Diarium Volmar* (= APW III C2), 1. Teil: 1643-1647, bearb. v. Joachim F. FOERSTER u. Roswitha PHILIPPE, 1984; 2. Teil: 1647-1649, bearb. v. Joachim F. FOERSTER u. Antje OSCHMANN, 1993. Daneben auch das *Diarium Wartenberg* (APW III C3), 1. Teil: 1644-1646, 1987, 2. Teil: 1647-1648, 1988, bearb. v. Joachim F.

1 RAHMENBEDINGUNGEN

1.1 Krieg und Frieden in der Frühen Neuzeit

Eine diplomatiegeschichtliche Untersuchung des Westfälischen Friedenskongresses kommt nicht ohne die Berücksichtigung zahlreicher externer Faktoren aus, von denen die militärische Situation der Beteiligten der wichtigste ist. Zu keinem Zeitpunkt der Verhandlungen haben die Gesandten die Lage ihrer Truppen auf dem Schlachtfeld außer Acht gelassen. Häufig wird ihnen aus heutiger Perspektive vorgeworfen, durch das Warten auf die militärische Überlegenheit ihrer entsendenden Herrschaft den Friedensschluss auf Jahre verzögert zu haben.¹³ Geoffrey Parker hat dazu einen fiktiven Leitsatz der Regierungen formuliert: „In winter we negotiate, in summer we fight.“¹⁴

Tatsächlich stand der Krieg den Verhandlungen nicht entgegen, er war wie sie Teil der Außenpolitik der jeweiligen Fürsten.¹⁵ Je nach Lage akzentuierten sie ihre Politik mehr in die eine oder andere Richtung. Bestes Beispiel dafür ist der schwedisch-dänische Krieg 1644/45: als mitten in den stagnierenden Friedensverhandlungen die militärisch wichtigste antihabsburgische Macht Schweden anderweitig gebunden war und ihr Engagement im Reich stark einschränken musste, verstärkten Frankreich und der Kaiser ihre diplomatischen Kontakte sofort. Während Frankreich Zugeständnisse am Verhandlungstisch machte, nahm Ferdinand III. Kontakt mit dem einstigen Gegner Dänemark auf, um neue Unterstützung gegen nun gemeinsame Feinde zu gewinnen.¹⁶ So bestimmten die Erfolge und Niederlagen der Feldzüge die Verhandlungspositionen merklich, ohne dass die Ernsthaftigkeit des Friedenswillens auf allen Seiten in Frage zu stellen wäre.¹⁷

FOERSTER. Für die Osnabrücker Verhandlungen liefert das *Diarium Lamberg* (APW III C4), in dem vorwiegend alle Besuche und Empfänge der Gesandtschaft notiert wurden, wertvolle Hinweise zum Thema; vgl. dazu LAHRKAMP, *Krieg*, 248.

¹³ Z. B. Manuel Rivero RODRÍGUEZ, *Diplomacia y relaciones exteriores en la Edad Moderna. De la cristianidad al sistema europeo, 1453-1794*, 130. Dagegen argumentiert Derek CROXTON, *L'ombre de Mars sur la Westphalie. Les opérations militaires ont-elles fait durer les négociations?*, in: BELY, *Europe*, 267-287, hier: 287, dass die Fortführung des Krieges während der Verhandlungen schließlich durch die materielle Erschöpfung der Krieg führenden Herrschaften das Kriegsende erst herbeigeführt habe. Zum Informationsstand der Gesandten über das Kriegsgeschehen vgl. ebd., 268 f. Ähnlich aus DERS., *Peacemaking*, 281.

¹⁴ Geoffrey PARKER, *The Thirty Years' War*, London / New York ²1997, 179.

¹⁵ TISCHER, *Diplomatie*, 49.

¹⁶ DICKMANN, *Frieden*, 120 f.

¹⁷ Graham DARBY, *The Thirty Years' War (Access to history in depth)*, London 2001, 3; TISCHER, *Diplomatie*, 237. CROXTON, *Opérations*, 274, nimmt aber mit einigem Recht an, dass ein Waffenstillstand dem zügigeren Fortgang der Verhandlungen kaum genutzt hätte.